

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 37

Mittwoch, den 10. Mai 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Betr. Aufzuchtprämien für Ziegenlämmer.

Um der Milchknappheit nach Möglichkeit zu steuern, hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weitere Mittel für die Förderung der Ziegenzucht flüssig gemacht.

Die für die Ziegenzucht in erster Linie in Betracht kommenden Bevölkerungskreise sind in der Lage, verhältnismäßig große Flächen (Feldwege, Raine, Eisenbahndämme usw.), die für eine rein landwirtschaftliche Nutzung kaum in Frage kommen können, nutzbar zu machen und das Futter durch erweiterte Ziegenhaltung in gesunde, den betreffenden Haushaltungen jederzeit und unmittelbar zur Verfügung stehende Frischmilch überzuführen. (Es handelt sich hier hauptsächlich um die Bevölkerung der Vororte von Groß- und Fabrikstädten, Arbeiterdörfer sowie um Beamte und Arbeiter in kleinen Landstädten u. Dörfern.) Hierdurch wird der Milchmarkt im Verhältnis der Zahl der neu eingestellten Ziegen entlastet und den eigentlichen Großstädten eine entsprechend größere Milchmenge zugeführt werden können.

Um dieses Ziel zu erreichen, erschien es zunächst notwendig, die Abschachtung der Ziegenlämmer zu verhindern. Durch Bundesratsverordnung vom 13. April wurde die Abschachtung von Ziegenmutterlammern bis zum 15. Mai verboten. Um nun die Ziegenbesitzer bei der Aufzucht der Lämmer zu unterstützen, werden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel von uns Aufzuchtprämien bewilligt, und zwar nach folgenden Grundsätzen:

1. Für jedes von einer Ziege gefallene 2. und 3. Mutterlamm, das vom Züchter aufgezogen wird und 8 Wochen in seinem Besitz verbleibt, kann eine Aufzuchtprämie von 5–10 Mk. gewährt werden.

2. In den Fällen, in denen nur ein Mutterlamm aufgezogen und vom Züchter zur Vermehrung seines eigenen Ziegenbestandes gehalten wird, wird die Prämie in der gleichen Höhe bewilligt.

3. Wird ein Mutterlamm, ehe es das Alter von acht Wochen erreicht hat, verkauft, so hat der Käufer das Recht, sich um die Aufzuchtprämie zu bewerben.

Ziegenzüchter, die sich um eine Aufzuchtprämie bewerben wollen, haben ihre Bewerbung bis zum 20. Mai bei der Ortsbehörde einzureichen. Diese prüft die Meldungen auf ihre Richtigkeit und erstattet dem Herrn Landrat Bericht. Eine weitere Nachprüfung erfolgt Ende September.

Die Aufzuchtprämien werden von der Landwirtschaftskammer den Herren Landräten zur Verteilung überwiesen. Die Auszahlung erfolgt vom 1. Oktober ds. Js. ab.

Die Landwirtschaftskammer ist an zuständiger Stelle um Ueberlassung einiger Wagen Kraftfuttermittel (Kleie, Mais) zur Abgabe an die Ziegenhalter zu einem angemessenen Preise vorstellig geworden. Falls diesem Antrag entsprochen wird, erfolgt die Verteilung der Futtermittel im Verhältnis zu den Ziegenbeständen der einzelnen Kreise durch die Herren Landräte.

Bekanntmachung.

Die bestellte Futterhirse wird am Mittwoch, den 10. ds. Mts. von 6–7 Uhr nachmittags bei Herrn Ab. Seelig ausgegeben. Der Preis beträgt vorläufig 32 Pfg. für das Pfund. Es wird bemerkt, daß nur $\frac{1}{4}$ der bestellten Menge eingetroffen ist.

Ferner wird am Donnerstag, den 11. ds. Mts. von 6–7 Uhr nachmittags der bestellte Saatmais, von dem etwa die Hälfte eingetroffen ist, bei Herrn Seelig ausgegeben.

Eine Abgabe von diesem Mais zu Futterzwecken ist ausgeschlossen. Der Preis beträgt vorläufig 30 Pfg. für das Pfund.

Hofheim a. T., den 8. Mai 1916.

Der Magistrat: H. e. h.

Bekanntmachung.

Die nächste Butterausgabe erfolgt bei den hiesigen Lebensmittelgeschäften Mittwoch, den 10. Mai von Nachmittags 4 Uhr ab gegen die noch im Umlauf befindlichen Butterkarten. Der Preis beträgt für $\frac{1}{2}$ Pfund 1.43 Mk.

Hofheim a. T., den 9. Mai 1916.

Der Magistrat: H. e. h.

Bekanntmachung.

Da das Konsolidationsverfahren in nächster Zeit zu Ende geführt wird, werden die Grundstückbesitzer ersucht, etwa fehlende Grenzsteine, oder Grenzsteine, welche zu hoch über die Erde hervorragten, oder so liegen, daß dieselben unsichtbar sind, und etwaige sonstige Grenzängel bis

spätestens am 17. Mai ds. Js. in den Vormittagsstunden auf hiesigem Rathause unter Angabe des Kartenblattes und Parzellen Nummer zu melden.

Hofheim a. T., den 9. Mai 1916.

Der Konsolidations-Vorstand: H. e. h.

Bekanntmachung.

Morgen Donnerstag Vormittags von 9–11 Uhr findet Spargelverkauf statt. Die Besteller wollen sich an die Verteilungsstelle Jean Hammel, Hauptstraße 57 wenden. Preis ist 55 Pfg. pro Pfund.

Der nächste Spargelverkauf findet Donnerstag, den 18. Mai in der oben angegebenen Zeit statt. Bestellungen bittet man bis Samstag, den 13. Mai, spätestens zu erteilen. Verkaufspreis richtet sich nach dem gültigen Marktpreis.

Hofheim a. T., den 10. Mai 1916.

Der Lebensmittel-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Betr.: Sperrzeit für Tauben.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbereich und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärbrieftauben aus ihren Schlägen wird hiermit bis zum 1. Juni ds. Js. verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., den 29. April 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 4. Mai 1916.

S. 12 428. Der Landrat. J. B.: Wolff.

Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 9. Mai 1916.

Der Magistrat: H. e. h.

Zur Beachtung!

Die Melde- und Sprechstunden beim Bezirkskommando und Hauptmeldeamt werden während des Krieges für wochentags von vormittags 8.30 Uhr bis nachmittags 12.30 Uhr und für Sonntags von 9 bis 11 Uhr vormittags festgesetzt. Außer diesen Zeiten kann nur in ganz dringenden Fällen Zutritt gestattet werden.

Höchst a. M., den 12. April 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Es ist mit Recht darüber Klage geführt worden, daß beim Einkauf von solchen Lebensmitteln, für welche bis jetzt Karten noch nicht eingeführt sind, in der Weise rücksichtslos vorgegangen worden ist, daß zum Beispiel Kinder wiederholt von Laden zu Laden geschickt worden sind und dadurch einzelne Familien zum Nachteil anderer größere Mengen, als ihnen zustanden, erworben haben.

Um diesem bedauerlichen Vorgehen eine Grenze zu setzen, haben wir die Geschäftsinhaber angewiesen, von jetzt ab Kindern unter 14 Jahren nichts mehr zu verabsorgen.

Hofheim a. T., den 9. Mai 1916.

Der Magistrat: H. e. h.

Enteignung von Schlachtvieh.

Die auf Grund der von der Kommission in den einzelnen Gemeinden vorgenommenen Besichtigung in die Nachweisung aufgenommenen Tiere gelten, worauf ich besonders aufmerksam mache, nicht ohne Weiteres als beschlagnahmt.

Ich möchte indessen den Viehbesitzern dringend empfehlen, alle in der Liste aufgenommenen Schlachttiere den mit Ausweisurkunde versehenen Mitgliedern des Viehhandelsverbandes bereitwillig zu verkaufen, da sie sonst sofortige Enteignung und den damit verbundenen Preisnachteil zu gewärtigen haben.

Höchst a. M., den 7. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

A. 6952.

J. B.: Wolff, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 10. Mai 1916.

Der Magistrat: H. e. h.

Beschluß.

Der Plannachtrag V. zum Konsolidationsplan Hofheim H. IV. 39 wird für vollstreckbar erklärt.

Wiesbaden, den 2. Mai 1916.

Der königliche Kommissar für die Güterkonsolidation: Oppermann, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

An- und Abfuhr der Stückgüter in Hofheim (Taunus).

Mit Gültigkeit vom 15. ds. Mts. tritt eine Erhöhung der für die bahnamtliche An- und Abfuhr der Güter und Frachtstückgüter nach und von Bahnhof Hofheim (T.) festgesetzten Gebühren ein. Der Gebührentarif ist im Schaltervorraum der Güterabfertigung Hofheim (T.) ausgehängt und von dem Begleiter der Kollfuhr auf Verlangen vorzuzeigen.

Limburg (Bahn), den 7. Mai 1916.

Königl. Eisenbahn-Verkehrs-Amt.

Local-Nachrichten.

Die Sprechstunden des Direktors der Realschule Herrn Dr. Mohr sind künftig Montag von 1/9–1/10 Uhr und Donnerstags von 11–12 Uhr in der Realschule (Langenhainstraße), bei vorheriger Anmeldung ist der Direktor auch zu jeder anderen Zeit zu sprechen.

Der Ersatz-Reservist Philipp Schmidt erhielt das Eisener Kreuz zweiter Klasse.

Wegen Eisgangs auf dem Torneastrom kann die schwedische Postverwaltung z. St. Kriegsgefangenenpakete nach Rußland nicht weiterbefördern. Solche Pakete sind daher bis auf weiteres von der Annahme bei den Postanstalten ausgeschlossen.

Einschränkung des Stoffverbrauchs. In der Sitzung der Handelskammer vom Freitag wurde eine Sachverständigenkommission der Modengeschäfte gewählt, welche die Höchstmaße für Konfektionsartikel festlegen sollte. Diese Kommission hat jetzt getagt und nach dem „Konfekt“ folgende Höchstmaße für den Stoffverbrauch als zweckmäßig beschlossen: Für Paletots 3/4 Meter, für Kostüme 4/4 Meter, für Röcke 4 Meter, für Staubmäntel 4/4 Meter. Bei Größen über 46 soll ein entsprechender Mehrverbrauch gestattet sein, für Kindermäntel wurde von Höchstmaßen Abstand genommen.

Keine Lebensmittel in die Gefangenenlager nach Frankreich senden! Fleisch, Speck, Butter, also Sachen, die wir selbst im Lande nötig gebrauchen, sollen wir nicht an Kriegsgefangene in französische Gefangenenlager senden, da neuerdings die Pakete dort sehr häufig nicht ankommen, also höchstwahrscheinlich geplündert werden. Wer derartige Sachen jetzt noch ins feindliche Ausland sendet unterstützt den Feind und schädigt uns. — Das lasse man sich gesagt sein! Man sende den Gefangenen lieber Geld, damit sie sich Lebensmittel an Ort und Stelle kaufen können, das ist viel richtiger gehandelt. Wo die Lebensmittelpakete, die für unsere gefangenen Landsleute bestimmt sind, mitunter hängen bleiben, hat eine vor wenigen Wochen vor dem Bezirksgericht in Zürich stattgefundene Verhandlung gezeigt. Zehn Postbeamte, die sonderbarer Weise sämtlich aus der welschen Schweiz stammten, waren angeklagt, derartige Sendungen für deutsche Soldaten entwendet zu haben. Sie wurden zu Gefängnis von 1–6 Tagen und zu Geldbußen verurteilt. Sie bestritten zwar aus deutsch-feindlicher Absicht gehandelt zu haben, aber man darf sich doch seine eigenen Gedanken darüber machen. Deshalb noch einmal: keine Lebensmittel ins feindliche Ausland. Mit Geld ist unseren gefangenen Landsleuten grade so gut gebient, und das bekommen sie sicher.

Die deutschen Schulen und der Vaterlandsbank. Wenn einmal die Geschichte der Kriegswohlfahrtsarbeit dieses Krieges geschrieben wird, dann darf nicht vergessen werden, rühmend zu erwähnen, was unsere Schulen, hohe wie niedere, für den Vaterlandsbank getan haben. Viele, viele Tausende von Spenden an entbehrlichem Gold und Silber sind von unseren Schülern zur Schule gebracht worden für den Vaterlandsbank, und auch die kleinste Gabe wurde groß durch die Liebe, mit der sie gegeben wurde. Galt die Gabe doch den Witwen und Waisen derer, die mit ihrem Opfertod das Elternhaus und das Vaterland vor dem Feinde beschützt haben. Dank, herzlichsten Dank allen den Kleinen und Großen und vor allem auch den Lehrern und Lehrerinnen, die mit zu Herzen gehenden Worten den Schülern den Vaterlandsbank nahegebracht haben. Mit berechtigtem Stolz tragen unsere Jungen und Mädchen den Kriegerring des Vaterlandsbankes aus dem nicht rostenden Kruppschen Eisen und mit so großem Interesse werden sie die neue, mit vielen Bildern geschmückte Schrift des Vaterlandsbankes über diesen Kriegerring lesen, durch die sie in die Kruppschen Werke und die anderen Fabrikanlagen geführt werden, in denen durch zahlreiche fleißige Hände die schönen, wie Platin glänzenden Ringe hergestellt werden. Sie werden sich auch freuen, zu hören, daß Ihre Kaiserl. Hoheit, unsere Kronprinzessin mit großem Interesse von der fleißigen Sammelarbeit der Schüler gehört und für sich und für die Prinzenöhne solche Kriegsringe angenommen hat, als sie vor kurzem die Ausstellung der Spenden des Vaterlandsbankes in Berlin besucht hat. Der Vaterlandsbank nimmt noch

(Weiterer Text letzte Seite.)

England jetzt und später.

Der Aufstand von Dublin war gewiß auch eine böse Sache, aber es stand doch von vornherein fest, daß er blutig niedergeschlagen werden würde. Der größte Teil der waffenfähigen Bevölkerung der grünen Insel steht in der ständischen Front, was in dem ohnehin dünn bevölkerten Irland zurückgeblieben ist, könnte selbst bei einheitlichem Vorgehen gegen die englischen Geschütze und Maschinengewehre nichts ausrichten. Von den rund 10 Millionen Iren sind 7 Millionen amerikanische Bürger, nachkommen der im vorigen Jahrhundert aus der alten Heimat nach den fürchterlichsten Verdrückungen ausgewanderten und Vertriebenen. Während wir Barbaren aus den polnischen Provinzen ein hochentwickeltes, blühendes Land gemacht haben, ist heute noch in Irland Knechtung unter dem englischen Joch, Armut und Elend zuhause und die Folge des Dubliner Aufstandes wird sein, daß die von der liberalen Partei endlich nach langen, ein Menschenalter dauernden parlamentarischen Kämpfen durchgesetzte Einführung von Home Rule, der Selbstverwaltung Irlands, wieder zu den Akten gelegt wird.

England ist zur Weltmacht emporgestiegen infolge seiner Flottenmacht und seiner Kolonialkriege. In diesem größten aller Kriege ist seine Flotte gelähmt. Schon jetzt sieht fest, daß England nach dem Kriege nicht mehr das sein und gelten wird, was es vor dem Kriege war und galt.

Es fragt sich auch, ob die Kolonien, denen durch den Krieg so schwere Lasten und Opfer auferlegt sind, künftig bereit sein werden, die Leitung der internationalen Politik ausschließlich dem Parlament in London zu überlassen. Die Vorgänge bei Kriegsbeginn, als sich das Parlament wegen der geheimen Abmachungen Greys mit Frankreich und Rußland zur Teilnahme am Kriege drängen ließ, und das fortwährende Schwanken der Zentralregierung, namentlich in der irischen und in der Wehrpflichtfrage, dienen gewiß nicht dazu, die Bande zwischen den Kolonien und dem Mutterlande fester zu machen.

Dieser Verlust an äußerem Ansehen und innerer Festigkeit erfüllt uns mit der Hoffnung, daß England, unser zähester Gegner im Kriege, nach dem Kriege an Gefährlichkeit viel, sehr viel, eingebüßt haben wird. (3b.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen ist die Lage bei Verdun noch die gleiche wie in den letzten Wochen, ein Zeichen dafür, daß man die gegnerischen Stellungen noch nicht für sturmreif erachtet. — Wie wiederholt betont wurde, hat an der Westfront mit dem Einsetzen besserer Witterungsverhältnisse die Tätigkeit der Flieger ganz bedeutend zugenommen. Sie werden nicht mehr ausschließlich im Aufklärungsdiens sondern auch in steigendem Maße als Kampfwaffe benutzt. Naturgemäß sind infolgedessen auch die Verluste an Menschen und Material ungleich größer als früher. Auch hier sind — was uns mit tröstlicher Genugtuung erfüllen kann — die Opfer auf feindlicher Seite schwerer als bei uns. Es sind auch diese Zahlen Belege für die deutsche Überlegenheit von Führer und Maschinen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Was man über die russische Armee hört, läßt sie nicht als geeignet für die baldige Aufnahme einer großen Offensive erscheinen. Das Rüstungsmaterial mag körperlich noch immer den Anforderungen genügen, seine Vergeisterung für den Krieg aber ist sicher eine herabgeminderte, und dazu ist es militärisch nur mangelhaft ausgebildet. Der schlimmste Schaden des Heeres ist wohl der an geeigneten Subaltern-Offizieren. Was soll man denn von den Leuten erwarten, die als Studenten wider ihren Willen ausgehoben wurden? (3b.)

Deutschland.

:: Aussichten. (3b.) Mit wachsendem Interesse beginnt man, der Entwicklung der Felder Aufmerksamkeit zu schenken. Es gilt dies ganz besonders für Deutschland, dessen Ernteaussichten im Gegensatz zum Vorjahr bisher besonders günstig geblieben sind. Daß wir auch bei schlechten

Ergebnissen die Bevölkerung ernähren und noch Ueberflüsse in das neue Jahr herübernehmen können, das hat das vergangene Erntefahr gezeigt, denn es brachte uns in Futtermitteln einen vollen Fehlschlag und in den Hauptbrotgetreidearten nur eine knappe Mittelernte. Bei dem diesjährigen Anbau haben wir uns natürlich die Erfahrungen des letzten Erntefahres zunutze gemacht. Die Knappheit der Futtermittel bildete die Richtschnur für die Feldbestellung. Es sind bedeutend größere Mengen von Hafer und Gerste, Hülsenfrüchten und Futter angebaut worden. Auch der Anbau von Gemüse ist in größerem Umfange als in gewöhnlichen Jahren betrieben worden.

— Verteilungsstelle. (3b.) In einer Sitzung, die auf Grund einer Einladung des Herrn Staatssekretärs des Innern mit den Vertretern der deutschen Glasindustrie stattgefunden hat, ist die Errichtung einer besonderen Verteilungsstelle für Soda beschlossen worden.

— Brotmangel in Frankreich. (3b.) In der Ortschaft Angoulême streifen die Bäcker und haben die Läden geschlossen, weil der Bürgermeister neue Brotpreise festsetzte. Um 10 Uhr morgens gab es kein Brot mehr in der Stadt. Zahlreiche Menschen belagerten die Läden während des ganzen Tages.

— Kriegskosten Rußlands. (3b.) Die Kriegskosten belaufen sich nach einer Darstellung des „Ruskoje Slovo“, bis zum 1. Mai 1916 auf 12 Milliarden Rubel. Bis zum Ende des Jahres 1916 dürfte diese Summe um weitere 12—13 Milliarden Rubel gewachsen sein, so daß die russische Kriegsschuld bis zum 1. Januar 1917 25 Milliarden Rubel übersteigen dürfte.

Europa.

— England. (3b.) Der „Scotsman“ führt in einem längeren Aufsatz aus: Unglücklicherweise ist für die gesamte Fischindustrie Englands und nicht zum mindesten Schottlands, bisher Deutschland der größte Abnehmer gewesen. Man sollte bei den Verhandlungen auch berücksichtigen, daß Holland und die skandinavischen Länder jede Anstrengung machen werden, das deutsche Geschäft an sich zu reißen. Der Verfasser befürwortet zum Schluß seiner Ausführungen, Deutschland auch in dieser Frage nicht ohne Verteidigungsmittel, sondern mit dem Schwert des Zolltarifs in der Hand, entgegenzutreten, indem man ihm drohe, seine Hauptfabrikate, wie zum Beispiel Spielzeug, Glaswaren, Porzellan mit Abgaben zu beladen, falls es der bisherigen freien Einfuhr von Fischen irgendwelche Hindernisse bereite.

— Irland. (3b.) Durch Erschießen der Anstifter wird der lang gehegte, jetzt aufgeloberte Haß nicht in Ergebnis verwandelt. „Daily Express“ teilt mit, daß das vierte Tausend am Aufstand beteiligter Gefangener nach England abgeschoben sei.

— Frankreich. (3b.) Der Gesandtenrat gewährt der Mutter für die beiden ersten Kinder je 500 Fres., für das dritte 3000, für das vierte 2000 und für jedes weitere erhält sie 1000 Fres.

— Rußland. (3b.) Ueber die Wirtschaftsverhältnisse Nordbessarabiens erfährt man, trotzdem Bessarabien als Kornkammer Rußlands gilt, herrscht infolge großer Militärrequisitionen und der geänderten Zustände gewaltige Teuerung der Lebensmittel und anderer Bedarfsartikel des täglichen Gebrauchs. Ein kleines Brot kostete früher 10 und jetzt 40 Kopeken; dabei ist es nur schwer erhältlich. Fleisch ist um den fünffachen Preis gestiegen. Ein Pfund Magerfleisch kostet einen Rubel, früher 25 Kopeken; ein paar Hühnertrüger 4 Rubel, eine Hühner (schlechte Qualität) 20 Rubel, ein Ent 8, früher anderthalb Rubel, ein Liter Schnaps, (der aus Rumänien geschmuggelt wird, wo er drei Gros kostet), 10 Rubel. Ein großer Teil der Felder kann wegen Leutenmangel nicht bebaut werden. Der größte Teil der Bevölkerung wird in den Schützengraben verwendet und erhält dabei 25 Kopeken Tageslohn. Kleingeldmangel macht sich stark fühlbar.

— Schweiz. (3b.) Nach dem Muster der Beratung der skandinavischen Staaten wird im Juni in Bern ein Kongreß neutraler Staaten stattfinden. An dem Kongreß sollen sämtliche Leiter der auswärtigen Angelegenheiten der neutralen Staaten teilnehmen. Bisher haben Dänemark, Schwe-

den, Norwegen und Holland ihre Teilnahme zugesagt. Spaniens, Rumaniens und Griechenlands Antwort stehen noch aus. Das Präsidium des Kongresses wird der Schweizer Bundespräsident inne haben.

— Österreich-Ungarn. (3b.) Auf dem italienischen Kriegsschauplatz beanspruchen die Ereignisse an der Tiroler Front weitere Aufmerksamkeit, wo die Italiener mit aller Kraft versuchen, in die Flusstäler einzudringen, allerdings vergeblich. Inzwischen haben die österreichisch-ungarischen Seeflugzeuge einen neuen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

— Italien. (3b.) Englands neueste Ausdehnung des Einfuhrverbots auf Gemüse hat in Italien besonders stark verstimmt. Der als Grund angegebene Schiffmangel wird nicht anerkannt. Man erklärt es als schlechte Handelspolitik und Mißachtung der ökonomischen Interessen Italiens, Schiffe, die englische Waren in Italien ausgeladen haben, leer nach England zurückgehen zu lassen.

— Bulgarien. (3b.) Nach einer Meldung ist auf Anweisung des Königs Ferdinand ein ganzer Eisenbahnzug mit Gerste, Haber, Bohlen, Kartoffeln und anderen Getreide und Gemüsesamen aus besetzten mazedonischen abgefrachtet worden, um unter die dortige arme Bevölkerung für den Anbau der noch nicht bestellten Flecken verteilt zu werden.

Echt russisch.

Ein Petersburger Blatt widmet einer selbst für russische Verhältnisse ziemlich ungewöhnlichen Unterhaltungsgeheimnis in Kiew einen längeren Artikel. Im Anschluß an den überraschenden Plünder des Kiewer Stadthauptes N. N. Djakow, der bei der angekündigten Revision der Stadtverwaltung plötzlich erkrankte und seinen Posten niederlegte, erzählt das russische Blatt von den höchst überraschenden Ergebnissen der gleich darauf erfolgten Revision: das Defizit betrug sich auf etwa 10 Millionen Rubel, ohne jeden Rechenschaftsbericht aus der Stadtkasse verschwunden waren. Natürlich trägt der Kiewer Stadthauptmann nicht allein die Schuld an dieser Vernachlässigung. Ja, als fleischer Mann kommt er kaum in Betracht. Seine Schuld liegt nur darin, daß er trotz völliger Unkenntnis der städtischen Angelegenheiten und trotz vollständigen Unvermögens eine so verantwortliche Arbeit wie sie die Wirtschaft und der Wohlstand einer Millionenstadt erfordert, zu leisten, gleichwohl eine derartige Aufgabe übernahm. Er übernahm sie aus persönlichem Ehrgeiz und blieb darum hartnäckig dabei, bis die städtische Verwaltung zusammenbrach und er sich selbst durch Flucht retten mußte. (3b.)

— Persien. (3b.) Man meldet, daß in Isfahan der russische Konsul auf offener Straße erschossen und der englische Botschafter erdolcht worden sei; ebenso der Begleiter des englischen Konsuls, während dieser selbst durch Revolvergeschüsse schwer verwundet worden sei.

Aus aller Welt.

— Summersbach. In der Nähe von Callenhardt im Sauerland, wo schon vor einigen Jahren eine kleine Höhle entdeckt worden war, vermutete man eine größere Höhle. Nunmehr hat sich die Annahme, wie berichtet wird, bestätigt. Nach den bisherigen Funden zu schließen, hat man es wahrscheinlich mit einer Höhle zu tun, die wichtige Aufschlüsse über das Leben des vorgeschichtlichen Menschen unserer Gegend zu geben vermag.

— London. (3b.) Da die zutage geförderten Kohlen den Bedarf Englands und seiner Verbündeten bei weitem nicht decken können, hat das englische Handelsamt verfügt, daß der Kohlenverbrauch der Elektrizitätswerke und der Kraftwerke abermals um 10 Prozent vermindert werde. Das Publikum soll dadurch angeregt werden, seine seitlich tunlichst mit Licht zu sparen.

— Palermo. (3b.) Man beschuldigt den Generaldirektor der Emissionsbank Banco Cosenz, das Institut durch unlautere Machenschaften, wie Kreditgewährung an zahlungsunfähige, Verwandte und politische Persönlichkeiten und Freunde, um acht Millionen Lire geschädigt zu haben.

und da ein bescheidener Leichenstein sichtbar war, kümmerte sie nicht weiter. Das Gefühl, sich auf einem Kirchhof zu befinden, hatten sie längst verloren.

Und dann in der Ferne Schüsse, Geschrei und wieder Schüsse, das Säusen von Kugeln, die hoch über ihnen dahinflogen.

Wie angewurzelt waren sie stehen geblieben. „Sie sind entdeckt worden; Gott siehe ihnen bei“, presste Helmer hervor und starrte seinen Gefährten fragend an.

Der zuckte die Achseln und schwieg. Und wieder lastete die Stille der Nacht mit furchbarem Schwere über der Erde; wieder wurde nur dröhnen in den Gräben der Wiesen bisweilen der schaurige Schall einer Rohrdornmel hörbar, die dort haufen mußte. Denn allnächtlich ließ sie ihren gespenstischen Ruf erschallen, der wie das Stöhnen einer gefolterten Seele klang.

Der Tag brach an. Leutnant von Sierna war noch nicht zurück. Jetzt spähten bereits ein gutes Hundert Augen in der Richtung nach dem Feinde aus. Aber der Morgen nebel machte die ganze Gegend zu einer grauen, wallenden Wüste.

Auch der Bataillonskommandeur, der wohl auf wichtiger Botschaft von der Patrouille geholt hatte, war erschienen. Er und sein Adjutant standen dicht neben Hans Helmer im Schützengraben. Aber was die beiden flüsternd, verstand der Unteroffizier nicht.

Nur an ihren Gesichtern merkte er, daß sie ebenfalls um den jungen schneidigen Leutnant besorgt waren.

Die Rebel wichen; die Patrouille war nirgends zu sehen. Und da wurde es allen klar, allen, der ganzen zweiten Kom-

Deutscher Wagemut.

Eine Episode vom östlichen Kriegsschauplatz von W. Kabel.

Noch eine Stunde plauderten die beiden in dem nach frischer Erde, Stroh und Transisteln duftenden Unterstand von allem möglichem. Dann verabschiedete sich der Leutnant. Und „Mädchen“ gab ihm ein herzliches Geleitwort mit auf den Weg.

Elf Uhr nachts.

Hans Helmer stand unten am Ufer der Deime, neben ihm der Gefreite Blümmern, der heute seinen sieben Kameraden, die mit zu Helmers Gruppe gehörten, erklärt hatte, er würde jedem, der den Unteroffizier nochmals „Mädchen“ titulierte, „den Verstand etwas locker machen“, „denn der ist allens andere, bloß kein Mädchen, Kameraden“, hatte er hinzugefügt. „Der hat gestern im dolksten Granathagel ebenso wie heute im Schützengraben gestanden und den Beobachtungsmann gespielt — ohne mit die Wimper zu zucken! Der ist jetzt mein Freund, Kameraden, und wer seien den. Na — Ihr kennt mich ja!“ Da hatten die anderen sieben ihm eifrig beigegeklatscht und der Zimmergefelte Gonschorek wars, der noch seinerseits dann auferte:

„Ja, und heute, wo er doch die Freiküste von Hause bekam, so durch die Vermittlung von's Rote Kreuz, da hat er allens mit uns redlich geteilt. Ein anständiger Kerl ist der Helmer, da läßt sich nicht jeßen sagen.“

Und jetzt standen die beiden „Kameraden“ auf der feuchten Wiese, dicht am Deimeufer und lauschten gespannt in die Dunkelheit hinaus.

Seeben war das flache Boot, in dem Leutnant von Sierna über die Deime gesetzt war, in dem grauen Nichts untergetaucht. Daß der Offizier mit seinen Leuten bereits drüben gelandet sein mußte, unterlag keinem Zweifel. Aber kein Laut war zu hören. Die deutsche Patrouille verstand es meisterhaft, jeden Lärm zu vermeiden.

Flüsternd besprachen Hans Helmer und der Gefreite die Aufgaben dieses so überaus gefährlichen Auftrages.

„Die faule Geschichte ist det, Herr-Unt'roffizier“, meinte Blümmern nochmals und setzte seine kurze Pfeife durch ein paar kräftige Züge wieder in Brand. Und dann gähnte er herzhaft.

„Wie war's mit Schlafengehen?“ fragte er, „morgen ist och noch 'n Tag. Und die Nacht hat hier sowieso nur sechs Stunden.“

„Auf mich warten Sie nicht, Blümmern“, erwiderte „Mädchen“, „nächstes von einem Fuß auf den andern tretend.“ „Ich hätte doch keine Ruhe, bevor unser Leutnant nicht zurück ist.“

„Na, dann bleibe id och noch“, erklärte der Gefreite, der neben dem schwächlichen Studenten wie ein Riese aussah.

Und so warteten sie beide, warteten und warteten und horchten unablässig in die Dunkelheit hinaus, dorthin, wo der Feind, die Gefahr lauerte.

Stunden vergingen. Helmer hatte schon verschiedentlich nach der Uhr gesehen. Seine Unruhe wuchs von Minute zu Minute.

Die beiden schritten jetzt oben am Abhang hinter dem Schützengraben auf und ab. Daß sie bei dieser Promenade hin und wieder vor Gräben ausbiegen mußten, daß sie

Kleine Chronik.

Kirchendienerin. Einen weiblichen Kirchendiener hat die Marktgemeinde in Berlin. Da der Kirchendiener vor Eintritt seines Amtes ins Feld rückte und auch der Gemeindevorstand ein fälschlicher Kirchendiener eingezogen wurden, so hat die Gemeinde eine weibliche Hilfskraft eingestellt, die sich gut bewährt.

Schutz der Brennessel. Die lange verachtete und als nutz- und wertlos angesehene Brennessel kommt jetzt im Kriege zu ungeahnten Ehren. Der Rat der Stadt Leipzig hat das Ausreißen der Brennesseln in den Anlagen der Umgebung verboten, weil diese Pflanze während der Kriegszeit lediglich für die Zwecke der Textilindustrie nutzbar gemacht werden soll.

Untererschlagung. Der Eisenbahnspektoral Wriedt wurde wegen Untererschlagung von 80 000 Mark zum Nachteil des Altonaer Beamtenvereins von der Hamburg-Elbingerhafen-Bahn zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wriedt hat das unterschlagene Geld in Rennwetten verloren. Er hat um die Untererschlagung zu verdecken, Bücher und Gegenstände der Abteilung Manufakturwaren, die er verwaltete, verschickt.

Giftig. Umfangreiche Morchelvergiftungen werden aus der Hainichenwalder Gegend gemeldet. In verschiedenen Haushaltungen in Hainichen selbst und Hangelberg sind nach dem Genuß von Morcheln, die mit aller Vorsicht zubereitet waren, 30 Personen erkrankt, die zum Teil ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

So geht's. Die Magdeburger Zeitung enthält folgende Anzeige: „Auf meinem Speicher sind 170 Zentner nicht mehr einwandfreie Wurst gegen Höchstgebot zu verkaufen. Besichtigung am Mittwoch, den 26. ds. Mts. Paul Siebert, Expeditionsgehilfe, Altes Fischerufer 32.“

Hungertod. Der Tod eines Kindes, der auf völlige Vernachlässigung durch die Mutter zurückzuführen ist, erregte in Berlin große Aufregung. Im Keller des Hauses Solmsstraße 43 wohnt die 29-jährige Gasarbeiterswitwe Schme, deren Mann im Juli v. Js. im Felde gefallen ist. Seit seinem Tode hielt sich Frau Sch. nur wenig in der Wohnung auf und überließ ihr 2-jähriges Tochter Gertrud völlig sich selbst. Den Hausbewohnern fiel es schon seit längerer Zeit auf, daß das Kind außerordentlich schlecht aussah und täglich blasser und elender wurde. Mitleidige Nachbarn nahmen sich des Kindes an und gaben ihm häufig zu essen, da die Kleine immer Hunger hatte. Hausbewohnern gegenüber, die sie zur Rede stellten, wußte Frau Sch. das schlechte Aussehen des Kindes durch allerlei Ausreden zu erklären und zu entschuldigen, und da sie in Gegenwart anderer immer jählich zu dem Kinde war, beruhigten sich die Hausbewohner schließlich. In den letzten Tagen jedoch verschlechterte sich das Aussehen der Kleinen in auffälliger Weise. Als das Kind, das sonst den ganzen Tag auf dem Hofe sich aufhielt, nicht sichtbar wurde, schöpften die Nachbarn Verdacht und benachrichtigten das Polizeirevier, das die Wohnung öffnen ließ. Hier fand man die kleine Gertrud tot am Boden liegen. Ein hinzugerufener Arzt konnte die genaue Todesursache nicht feststellen, stellte aber fest, daß das Kind, das zum Skelett abgemagert war, schon seit längerer Zeit völlig unzureichend ernährt wurde. Die unheimliche Mutter wurde verhaftet und dem Polizeipräsidenten zugeführt.

Verstossen. In der Gemeinde Szabolcsa (Ungarn) wurde in den Sälen der reformierten Kirche, wo ein Lehrer der Gemeinde eine Kinovorstellung veranstaltet hatte, wahrscheinlich durch Wegwerfen eines Bündelholzes oder einer glimmenden Zigarette ein Brand aus. Die Tür war verschlossen, so daß die Leute durch das Fenster flüchten mußten. Der Seelforger, ein Bauer und der Hilfsnotar, der allein 15 Kinder durch das Fenster hinausbefördern mußte, trugen schwere Brandwunden davon.

Ermordet. Aus Sofia wird gemeldet: Die Polizei Philippopol hat einen Rumänen namens Georg, Mörder verhaftet, welcher im Verein mit zwei serbischen Genossen die ganze bulgarische Familie, den Großvater, seine Töchter und deren Kinder in grausamster Weise tötete und ausraubte. Der Mörder hat die Tat eingestanden.

... und den Offizieren; die vierzehn Mann mußten in den Hinterhalt geraten sein und waren abgeschossen oder gefangen genommen worden.

Der Vor- und auch der Nachmittags verging. Bisher hatten die Russen merkwürdigerweise ihre übliche Kanonade unterlassen; nur vom Gewehrfeuer war man etwas Kenntnis worden; aber darum scherte sich niemand mehr. Die Leute schossen ja so miserabel auf weite Entfernungen.

Dann aber kam es um so toller. Gerade der zweiten Kompanie gegenüber reichte das vom Feinde besetzte Waldstück, ein herrlicher Kiefernbestand, einen Ausläufer wie eine Halbinsel in die Feindeswiesen hinein. Und an der Spitze dieser Halbinsel, etwa siebenhundert Meter von den russischen Schützengräben entfernt, leuchteten die roten Zielscheiben der Oberförsterei Tälken auf. Diese war von deutschen Artillerie bisher noch nicht beschossen worden, obgleich sich dort ebenfalls Russen eingenistet hatten. Jetzt aber hatte der Feind im Schutz der Gebäude eine Batterie aufbauen lassen und begann nun, aus solcher Höhe die Stellung gerade vor dem Kirchhof unter Feuer zu nehmen.

Ein Glück war's, daß die Dunkelheit jetzt infolge des dichten Nebels die Russen nicht so schnell herrintrieb. Sonst wäre von der zweiten Kompanie, besonders vom ersten Zuge, nicht viel übrig geblieben. Nicht weniger als acht Granaten waren bereits als Volltreffer in die Schützengräben eingeschlagen, und es blieb ein wahres Wunder, daß man trotzdem nur einige leichtverwundete zu bezeichnen hatte.

Mit Dunkelwerden verstummte das Feuer wieder. Und man wagte sich auch die Leute aus den Unterständen

?) für Hausfrauen. Ein Rezept für Salatölseife wird von einem Kölner Landsturmann veröffentlicht, der damit einer Ueberborteilung der ärmeren Leute vorbeugen und dem unzureichenden Vorgehen einzelner Geschäftslente wehren will. Der Preis für den Liter soll sich auf höchstens 20 Pfennig stellen. Das Rezept lautet: „Man nehme 50 Gramm Quittenkerne, welche in Apotheken oder Drogerien in getrocknetem Zustande zu haben sind, und gieße hierüber 2 Liter Wasser. Man nehme möglichst einen flachen Topf, stelle diesen ungefähr 6—8 Stunden auf den brennenden Herd und füge für 10 Pfennig Safran hinzu, damit die Mischung eine schöne Farbe bekommt. Die Flüssigkeit darf nicht zum Kochen kommen, sondern nur heiß ziehen, da sie sonst trübe wird. Sodann gieße man das Ganze durch ein Sieb oder Tuch und lasse es erkalten. Fülle es dann in Flaschen und der Salatölseife ist fertig. Man verwertet es genau wie Salatöl.“ Wie der Einsender dazu bemerkt, hat er das Rezept selbst ausprobiert. Im Geschmack sei es vorzüglich und auch im Aussehen von Salatöl kaum zu unterscheiden. Da dieser Salatölseife sich mühelos und mit so geringen Mitteln herstellen läßt, dürften diese Angaben jeder Hausfrau willkommen sein.

Unbekannt. Eine unbekannte Krankheitserscheinung bei Kühen verursachte bedeutenden Schaden dem gräflichen Gutsbesitzer Dötsches von Chreshoben. Unter dem Weidviehbestand erkrankten acht Tiere unter auffallenden Erscheinungen. Die Krankheit ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Sämtliche Tiere mußten abgeschlachtet werden; doch soll das Fleisch nach Ermittlung von mehreren zu Rate gezogenen Tierärzten vollwertig sein.

Neuerdings sollen noch einige Tiere unter Vergiftungserscheinungen erkrankt sein. Die Untersuchung ist durch das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer in Bonn über die Art der Krankheit übernommen worden, doch ist dieselbe noch nicht abgeschlossen.

Amazone. Unter den am Karooz-See von uns gemachten Gefangenen befand sich auch eine moderne Eleonore Prochaska, die zwar nicht mit Plinte und Bajonett in der Front stand, aber als Sanitätsoldat Dienste tat: Ein Mädchen von etwa 19 Jahren mit kurzgeschorenem Haar, vom Scheitel bis zur Sohle in Männertracht. Beim Verhör stellte sich heraus, daß man es mit einem gebildeten Mädchen zu tun hatte. Die Beweggründe, aus denen sie die Uniform trug, sind allerdings wesentlich andere, als die, die einst jenes junge deutsche Mädchen als August Reiz in die Lützow'schen Freischaren trieb. Auf die Frage, weshalb sie denn nicht als Krankenschwester Dienste täte, gab die junge Dame an, in Russland seien die Krankenschwestern sehr verrufen und darum hätte sie die Uniform gewählt.

Sie wurde natürlich sofort von den Soldaten abgefordert und dürfte einem Zivilgefangenenlager überwiesen werden.

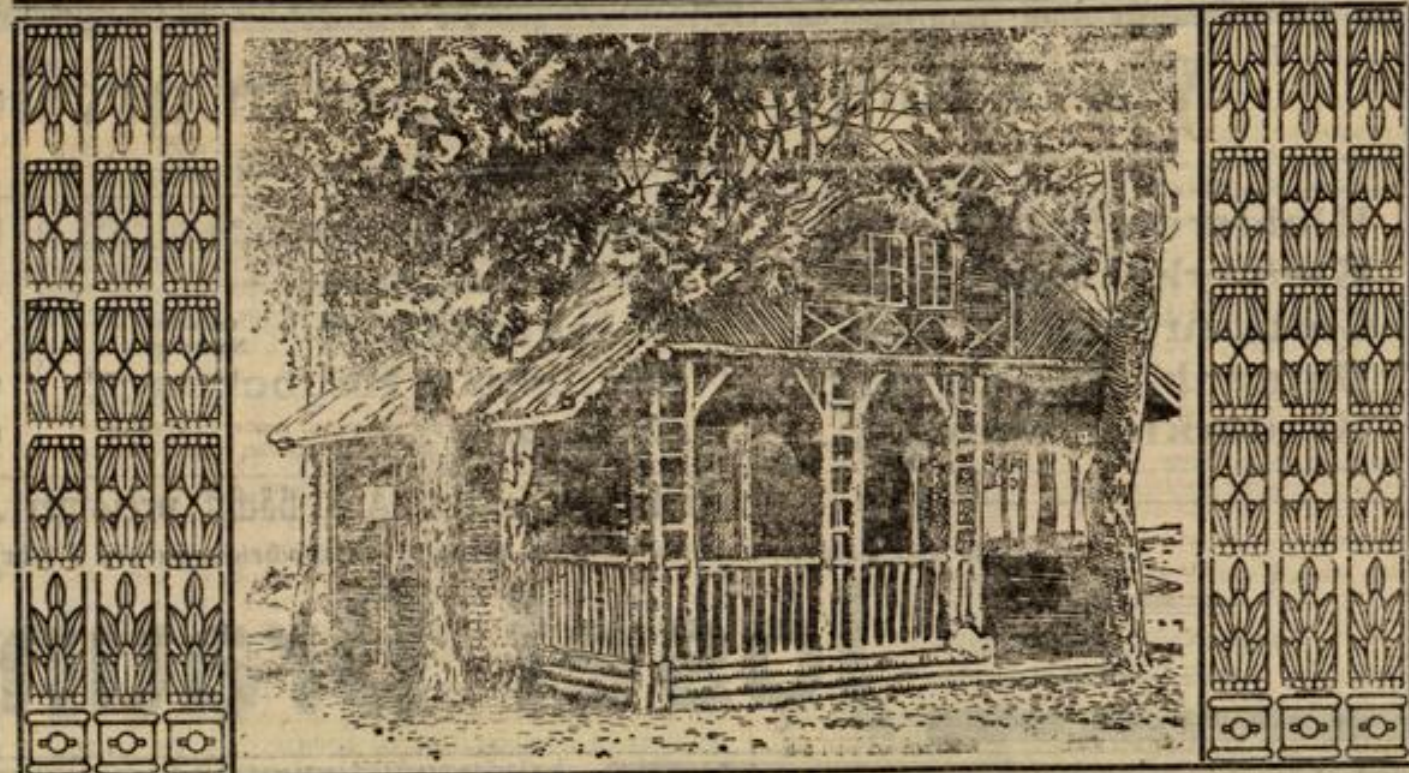
Vermischtes.

? In Verdun. Schon in früherer Zeit hatte Verdun einmal viele Engländer zu beherbergen, aber es geschah damals in weniger freundschaftlicher Form. Es war im Jahre 1803 als Napoleon als Antwort auf die Beschlagnahme der französischen Schiffe in den französischen Häfen alle Engländer von 18—60 Jahren festnehmen und viele nach Fontainebleau, Orleans, Valenciennes, die meisten der 7000 Engländer aber nach Verdun bringen ließ. Der Aufenthalt der Engländer soll damals einen Aufschwung der Stadt zur Folge gehabt haben, und die Wohlhabenden unter ihnen hatten nicht zu klagen, da sie ein Leben ganz nach ihrem Geschmack führen konnten. Sie mußten sich nur am Morgen melden und durften am Abend nach 9 Uhr nicht mehr aus ihrer Wohnung.

Haus und Hof.

Entenzucht. Im Laufe der Zeit ist die gemeine und überall gezüchtete Ente in den Rasseigenschaften sehr zurückgegangen, was wohl darin seinen Grund hat, daß allzeit nur Zucht betrieben wird und keine Blutauffrischung eintritt. Dieserhalb ist sie auch in der Körpergröße und in der Eierproduktion heruntergekommen, zumal die Pflege vieles zu wünschen übrig läßt. Wird ihnen indessen eine geordnete Pflege und Fütterung zuteil, so erweist sich die gemeine Ente als gute Eierlegerin, die jährlich 80—120 Eier produziert. Außerdem ist sie winterhart und wetterfest. Als Brüterin und Beschützerin der Jungen erweist sie sich als sehr zuverlässig.

Entenzucht. Die schwedische Ente legt bei einer nur einigermaßen zutreffenden Pflege und Fütterung im Jahre 70—80, zuweilen sogar über 90 Eier und darüber in einer Gewichtsschwere von 60—70 Gramm. Auch sie ist eine gute Brüterin und Beschützerin der Jungen, indem sie sich nahenden Kindern mutig entgegenstellt und diese in die Flucht schlägt. Während andere Entenschläge zuweilen unter der Ungunst der Witterung leiden, ist sie winterhart. Die schwedische Ente trägt eine Fülle von 9—12 Grad Reaumur, daher sich diese für unser nördliches Klima vortrefflich eignet. Ihr Gefieder ist voll und weich und liefert eine gute Ausbeute von Bettfedern. Im Alter von 4—5 Monaten erreicht sie ein Körpergewicht von 2—3 Kilogramm, das bis zur erlangten Reife auf 4 und in der Rasse auf 5 Kilogramm Schwere anwächst.



Ein von unseren Feldgrauen im Osten errichtetes Waldhaus.

wieder hervor und hielten Umschau nach dem angerichteten Schaden.

Auch bei Hans Helmer war ein Geschloß in der vorderen Böschung kreierte und hatte den Graben auf zwei Meter Breite fast völlig zugeschlachtet. Schnell ließ der junge Reserve-Unteroffizier die Verschanzung wieder ausbessern, wobei er selbst eifrig mithalf. Wie er eben mit dem kurzen Infanteriespaten die Erde festkloppte, ertönte hinter ihm Hauptmann von Bersterns Stimme:

„Haben Sie Verluste gehabt, Unteroffizier?“

„Nein, Herr Hauptmann!“

„War wohl ziemlich ungemütlich im Unterstand bei der Schießerei, wie?“ fragte der Bataillonskommandeur weiter.

Da antwortete der feste Blümmann für seinen Gruppenführer:

„Im Unterstand ist Herr Unteroffizier Helmer während des Feuers nicht gewesen, Herr Hauptmann. Wenn die Russen mit Artillerie schießen, spielt Herr Unteroffizier Helmer stets den Beobachtungsposten für die Gruppe.“

Hauptmann von Berstern beugte sich etwas vor, um das Gesicht des Mannes zu erkennen, der von seinen Leuten so sehr gelobt wurde.

„Ah, Sie sind's!“ Er hatte Hans Helmer erkannt. „Nun, da nehme ich gern alles zurück, was ich gesagt habe, Herr Unteroffizier! Freut mich, so Brädes von Ihnen zu hören.“

„Haben Sie sich nicht auch gewundert, daß unsere Artillerie der feindlichen so gar nicht geantwortet und

die Oberförsterei, hinter der die russischen Geschütze standen, nicht unter Feuer genommen hat?“

„Allerdings, Herr Hauptmann.“ Wir alle waren erstaunt, entgegnete Helmer, die Ohren spitzend; ahnte er doch, daß der Borgebote ihm jetzt wichtige Eröffnungen machen würde.

„Ja, denkt Euch, Leute“, wandte sich der Kommandeur jetzt an die acht Mann, die zu seinen Füßen in dem reparierten Schützengraben standen, „diese Halunken da drüben haben mir vorhin durch einen Bauern, den sie irgendwo ausgegraben haben, einen Brief geschickt, der von einem Oberst Salbutin und... Eurem Zugführer Leutnant von Skerna unterzeichnet ist. In dem Briefe steht nun drin, daß die ganzen vierzehn Mann unserer gestrigen Nachtpatrouille übercampelt und jetzt als Gefangene in der Oberförsterei eingesperrt worden sind. Mit einem Wort: Auf die Weise will der hinterlistige Gegner uns von einer Beschießung der Oberförsterei abhalten, da wir doch mit unseren Granaten unsere eigenen Kameraden vernichten würden. So ein Lumpengas! Und das soll eine ehrliche Kriegsführung sein!“

Als der Hauptmann jetzt schwieg, fragte der vorlaute Blümmann eifrig:

„Wie und den Brief hat unser Leutnant unterzeichnet, Herr Hauptmann?“

(Fortsetzung folgt.)

fortgesetzt Spenden an. Postsendungen schickte man nach Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 7, oder nach Krefeld, Ostwall 56, an die „Geschäftsstelle des Vaterlandsbanks“.

— **Rassauische Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt** im Jahre 1915. Der Jahresbericht der Direktion der Rassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Instituten für das Jahr 1915 ist soeben erschienen. Ein stattliches Heft von 118 Seiten, mit reichem statistischen Material und mehreren graphischen Darstellungen. Es zeigt sich hier deutlich, wie unendlich viele Fälle die Rassauische Landesbank und Sparkasse mit der Bevölkerung unseres Regierungsbezirks in Stadt und Land verbinden und wie auch die Rassauische Lebensversicherungsanstalt es verstanden hat, sich einzubürgern. Wir geben hier die wichtigsten Zahlen wieder und fügen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres in Klammern bei. Ende des Jahres 1915 verfügte die Landesbankdirektion über 204 Kassenstellen, nämlich die Hauptkasse in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammelstellen und 4 Annahmestellen. Der Neubau des Landesbankgebäudes in Wiesbaden ist soweit gebiechen, daß die Fertigstellung für den Herbst 1916 zu erwarten ist. Von den 28 Landesbankstellen befinden sich jetzt 24 in eigenen Dienstgebäuden. Von den Beamten standen am Jahresluß 101 unter den Waffen. Den Heldentod fürs Vaterland starben 8 Beamte, nämlich: Landesbankrat Reich Leutnant d. R., Oberbuchhalter Stuhl Leutnant d. R., Buchhalter Weiß Leutnant d. R., Bürogehilfe Schall La Feldwebel, Bürogehilfe Ankenbrand Unteroffizier, Anwärter Schütz Musketier, Hilfsarbeiter Braun Reservist, Kassengehilfe Heep Reservist. Von dem Gesamt-Bruttogewinn in Höhe von 2,888,503 Mk. verblieb nach Deckung der Verwaltungskosten, Ueberweisung an die Reservefonds und Ersatz der Kursverluste ein Reinüberschuß bei der Landesbank von 894,505 Mk. (923,367 Mk.) und bei der Sparkasse von 638,375 Mk. (539,496 Mk.). Die Spareinlagen bei der Rassauischen Sparkasse haben einen Gesamtbestand von 163,446, 153 Mk. (152,808,077 Mk.) erreicht, der sich auf 238,802 Sparkassenbücher verteilt. An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden verkauft 7,602,400 Mk. (13,531,900 Mk.) Zurzeit sind 179,810,250 Mk. (173,825,530 Mk.) an Landesbankschuldverschreibungen im Umlauf. An Darlehen gegen Hypotheken wurden von der Landesbank und Sparkasse in 1915 zusammen gewährt 1384 Posten mit 7,954,191 Mk. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 41,721 Hypotheken mit 268,459,306 Mk. Kapital. An Gemeinden, öffentliche Korporationen u. wurden in 1915 129 Darlehen im Gesamtbetrage von 6,038,596 Mk. ausbezahlt. Der Bestand beider Institute an solchen Darlehen beläuft sich 2,329 Posten mit 30,041,382 Mk. Außerdem wurden 20,358,050

Mk. Kriegskredite an Kreise und Gemeinden gewährt. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1915 342 Posten mit 1,095,026 Mk. (1,394,222 Mk.) ausbezahlt. Der Bestand beträgt 2,472 (2663) Darlehen mit 6,856,002 Mk. (6,865,342 Mk.). An Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren wurden in 1915 10,926,056 Mk. (5,322,673 Mk.) ausbezahlt. Ende 1915 betrug der Bestand an solchen Darlehen 3,849 (2,594) im Gesamtbetrage von 15,687,342 Mk. (9,887,342 Mk.). Die Verwaltung u. Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1915 waren fast 171 Millionen Mk. an Wertpapieren deponiert, die sich auf 12,981 Privatpersonen, Gemeinden, Stiftungen usw. verteilen. Die Zunahme im letzten Jahre betrug allein 3,061 Depots mit 24,984,200 Mk. (16,074,800 Mk.). Der Scheck- und Kontokorrent-Verkehr weist einen Umsatz von 272 Millionen (165 Millionen Mk.) auf bei 3,941 Posten [3,529] Konten. Die Debitoren betragen am Jahresluß 7,578,379 Mk. [8,515,637 Mk.], die Kreditoren 20,173,067 Mk. [14,255,226 Mk.]. Von der Rassauischen Lebensversicherungsanstalt, die ihr zweites Geschäftsjahr vollendet, wird berichtet, daß dieselbe Ende 1915 einen Gesamtversicherungsbestand von 3,957 Versicherungen über 7,391,874 Mk. Kapital hatte. Dazu kommen noch 20 Rentenversicherungen über 20,020 Mk. Jahresrente. Auf die große Lebensversicherung (Versicherungen von 2000 Mk. an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung) entfallen 960 Versicherungen über 4,840,376 Mk. Kapital und auf die Volksversicherung (Versicherungen bis zu 2000 Mk. ohne ärztliche Untersuchung) 2,995 Versicherungen über 2,546,498 Mk. Kapital. Ueber die Rassauische Kriegsversicherung liegt eine endgültige Abrechnung nicht vor. Bis Ende 1916 wurden schätzungsweise 85,000 Anteilscheine für 30,000 Kriegsteilnehmer gelöst. Um auch den geringbemittelten Bevölkerungskreisen die Versicherung ihrer ins Feld gegangenen Familienmitglieder zu ermöglichen, wurde die Ausgabe von halben Anteilscheinen zu 5 Mk. das Stück eingeführt. Die auf einen Anteilschein von 5 Mk. entfallende Versicherungssumme beträgt die Hälfte der auf einen ganzen Anteilschein von 10 Mk. kommenden Leistung der Kasse. Bei der im März und September 1915 zur Zeichnung aufgelegten 2. und 3. Deutschen Kriegsanleihe wurden bei der Landesbank insgesamt gezeichnet 90 Millionen Mk. in 42,637 Posten. Hier von wurden 35,344,000 Mk. aus Sparguthaben entnommen. Der Zufluß an Spareinlagen war aber ein so gewaltiger, daß trotz der Entziehung dieser Riesensumme die Rassauische Sparkasse noch eine Zunahme aufzuweisen hatte.

— Bei den an den Annahmestellen der Postämter offen

zur Einlieferung vorgelegten Wertbriefen nach dem Auslande müssen briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen nur kurze Angaben über Inhalt und Zweck der Sendung enthalten.

— Vom 5. Mai ab ist auf Postanweisungen nach der Türkei die auszahlende Summe ausschließlich in Pfändern und Para anzugeben und zwar auch dann, wie sie 100 Pfänder 1 Pfund türkisch und darüber beträgt. Bei der Auszahlung des Postanweisungsvordrucks insbesondere auch bei der Wiederholung des Pfändersbetrags in Buchstaben sind lateinische Schriftzeichen anzuwenden.

— Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien hat ein „Postbuch für Belgien“ herausgegeben, das die wichtigsten Bestimmungen über den Post- und Telegraphenverkehr innerhalb Belgiens sowie zwischen Belgien und anderen Ländern und außerdem ein Verzeichnis der deutschen Postämter in Belgien enthält. Das Buch kann unmittelbar vom Postamt 1 in Brüssel bezogen werden gegen Einsendung von 55 Pfg. [40 Pfg. Bezugspreis und 15 Pfg. Porto für Ueberendung des Buches] in deutschen Freimarken oder mittels Postanweisung.

— Benutzung des Telefons durch die Gäste. Einen für Gasthöfe, Gast- und Kaffeehäuser wichtigen Bescheid hat der Staatssekretär des Reichspostamts auf eine Eingabe des Internationalen Hotelbesitzervereins wegen der unentgeltlichen Benutzung von Fernsprechanlagen durch Gäste und andere Personen erteilt. In dieser Eingabe war gebeten worden, im Hinblick auf die bevorstehende Verteuerung des Fernsprekverkehrs den Gasthofbesitzern, Gastwirten usw. zu gestatten, für die Benutzung ihrer Fernsprechanlagen durch Gäste eine feste angemessene Gebühr zu erheben, was jetzt durch die Fernspreckgebührenordnung für Anstalten mit Pauschgebühren verboten ist. In dem Bescheid des Reichspostamts heißt es: „Die Frage, ob den Inhabern von Fernsprechanlagen gegen Pauschgebühr gestattet werden könnte, von dritten Personen für die Benutzung der Anstalten zu Gesprächen mit anderen Teilnehmern desselben Netzes ein Entgelt zu erheben, ist wiederholt Gegenstand der Prüfung gewesen. Der Wagnisfall ist indes so erhebliche Bedenken abge, daß ich eine Abänderung der Bestimmung im § 2, Abs. 2 der Fernspreckgebührenordnung vom 20. Dezember 1899 nicht in Aussicht zu stellen vermag.“

Jugendwehr.

Donnerstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr antreten zur Gefechtsübung, an welcher sich auch die Verwundeten im Manneheim mit ihrem Führer beteiligen. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Das Kommando.

Für Frühjahr empfehle in großer Auswahl

und höchst preiswert, Neuheiten in folgenden Artikeln

Kleiderstoffe in allen Farben und Qualitäten.
Kleiderkattune neue Webarten in feinen Farben
Costumröcke die neuesten Formen in allen Qualitäten.
Damenblusen in weiß, schwarz und farbig, das Neueste.
Kinderkleidchen in allen Qualitäten.

Knabenanzüge in Wolle und Waschstoffen schöne Neuheiten
Spiellanzüge höchst preiswert.
Bulgarenkittel reizende Neuheiten
Hütchen u. Häubchen aparte Sachen
Schürzen für Damen u. Kinder in allen Größen und Qualitäten viele Neuheiten.

Strümpfe in Wolle Baumwolle u. Seide schwarz leder u. feinfarbig höchst preiswert.
Knabensöckchen schöne Neuheit, in allen Größen
Handschuh in allen Farben Qualitäten und Größen.
Cravatten viele neue Sachen.
Corsetts beste Drellqualitäten in jeder Form.

Gardinen jeder Art höchst preiswert.

In den Sommermonaten ist mein Geschäft an Wochentagen bis 9 Uhr abends geöffnet.

Josef Braune.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres geliebten Bruders, Onkels und Schwagers

Adam Hein (Dreher)

sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank.

Besonders danken wir den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege, seinen Kameraden, den Verwundeten des Marienheims, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden und allen Denen, die unserem teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

HOFHEIM a. T., den 10. Mai 1916.

Junges Ehepaar

von Frankfurt wünscht schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad und Garten per 1. September zu mieten. Eingehende gfl. Angebote bis Freitag mit Preisangabe erwünscht unter „Wohnung“ an den Verlag.

Bitte erkundigen Sie sich in den Parfüm-Haarwasser-Handlungen der Groß-Städte über die Preise. Dann bekommen und erhalten Sie den unwiderlegbaren Beweis von der Preiswürdigkeit des Philidius'schen Haar-Wassers, das Sie echt erhalten

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Danksagung.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten für die vielen Geschenke und Glückwünsche unseren herzlichsten Dank.

Hofheim a. T., den 9. Mai 1916.

Ludwig Großmann und Frau.

OTTO ENGELHARD

Fernsprechanchluss Nr. 1. Kurhausstraße 11. Postscheckkonto Frankfurt 4236.

Bedarfsartikel für Photographie:

Platten — Photo-Papiere und Postkarten —
Entwickler — Verärker — Abchwächer
Gold- und Fixierbäder **Blitzlichtpatronen**
Albums — Kartons — Kleber — Kameras
Ferngläser erster Firmen — Stativ — Kopierrahmen
Trockenständler Schalen Standentwicklungskasten
etc. etc.

3 Zimmerwohnung oder 2 ev. mit Bad sofort zu vermieten. B) Zu erst. i. Verl.

Wohnung 3 Zimmer, Küche und Zubehör (1. St.) 1. Juni od. sp. zu verm. Mainstraße 1.

Milch-Mangel

tritt bei Ihnen nicht ein, wenn Sie sich kondensierte Milch anlegen. Dieselbe erhalten Sie

Drogerie A. Philidius.

Kaufe

Felle, Lumpen, Woll-Lumpen, Papier, Knochen, Eisen usw. zu erhöhten Preisen.

Adolf Weiss

Elisabethenstraße 16. Tel. 114

Jeder Klein-Kaufmann ist bestrebt seinen Kunden möglichst etwas Gutes und Preiswertes zu bieten. Dieses ist auch mit dem Artikel

Cigaretten

der Fall. Offriere Ihnen noch recht gute Cigaretten zu 6, 7, 8 u. 10 Pfg. Lager in Cigaretten-Tabacken, Schnupf-Tabacken.

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Der Preis für Tafel- u. Speise-Essig per Liter 24—30 Pfg. ist im Verhältnis zum Einkauf des Rohproduktes noch sehr preiswert! Wohlbehaltlichen Tafel- u. Speise-Essig erhalten Sie in der Drogerie A. Philidius.